



Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für Deutsche Gärtner.

No. 9.

Herausgegeben vom Vorstande.

VIII. Jahrg.

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats.

In der Postzeitungsliste unter No. 90 eingetragen. Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschliessl. Bestellgeld).

Berlin, den 1. Mai 1898.

Anzeigen - Preis:
die 3mal gespaltene Petit-Zeile oder deren
Raum 25 Pfg.

Wetterkunde und Wetterinstrumente.

(Teilweise aus A. Voss' Grundzügen der Gartenkultur.)

I.

* Die uns und unsere Erde umgebende Luft ist ein Körper, welcher als solcher auf der ganzen Erdoberfläche und auf allem, was hier vorhanden ist, mit seinem Gewichte aufliegt. Dieser Gewichtsdruck ist aber wegen der leichten Beweglichkeit der Luft, und weil letztere überall — selbst in die kleinsten Oeffnungen und Poren anderer Körper einzudringen vermag, ein von allen Seiten gleichförmiger und daher für das Gefühl meistens nicht wahrnehmbar. Wird jedoch dieser Druck einseitig aufgehoben und vermindert, so ist derselbe sofort deutlich zu erkennen. Dies zeigen die Luftströmungen, welche entstehen, wenn die vom Erdboden aus erwärmten Luftschichten aufsteigen und andere, kältere Luftmassen dann mit mehr oder weniger bemerkbarer Bewegung sich beeilen, deren Stelle einzunehmen. Dass die Luft ein Körper ist, sieht man: wenn man z. B. ein »leeres«, d. h. nur mit Luft angefülltes Glas umgekehrt und mit wagerechtem Rande ins Wasser taucht, so dringt bekanntlich nur wenig von letzterem in das Glas ein; die noch im Glase befindliche Luft, als unsichtbarer Körper, verhindert eben, dass der andere Körper, das Wasser, in das Glas eindringen und es ausfüllen kann. Dies geschieht erst, wenn man das Glas so zur Seite neigt, dass die Luft, als der leichtere Körper, als Luftblasen im Wasser aufsteigen und entweichen kann. — Den Druck, welchen die Luft ausübt, können wir erkennen, wenn wir ein Glasrohr, welches an einem Ende luftdicht verschlossen ist, ganz mit Wasser anfüllen, dann das noch offene Ende mit dem Finger verschliessen, die Röhre dann umkehren, in ein mit Wasser gefülltes Gefäss tauchen und dann unter der Wasseroberfläche den Finger erst von der Röhren-

öffnung entfernen; dann fliesst das Wasser aus der Röhre nicht aus, auch nicht, wenn die Wassersäule noch viel höher wäre. Der Druck der atmosphärischen Luft auf die Oberfläche des Wassers im offenen Gefässe verhindert das Ausfliessen der Flüssigkeit, weil die Wassersäule wegen der an ihrem oberen Ende luftdicht verschlossenen Glasröhre dem Luftdruck von oben nicht ausgesetzt ist. Erst wenn unter solchen Verhältnissen die Wassersäule eine Höhe von über 32 Fuss erreicht hat, sinkt dieselbe bis auf 32 Fuss zurück, da der mittlere Luftdruck einer solchen Wassersäule das Gleichgewicht halten kann.

Verfahren wir in ähnlicher Weise und nehmen anstatt des Wassers Quecksilber, so würde dieses, weil es 13,6mal schwerer ist als Wasser, bei mittlerem Luftdruck eine Höhe von 760 mm oder 28 Pariser Zoll einnehmen. Hierauf beruht die Einrichtung des Barometers (Luftdruckmessers), womit man den Druck, also auch das Gewicht der Atmosphäre jederzeit genauer bestimmen kann.

So ist im praktischen Leben der Druck von einer Atmosphäre gleich dem Druck dieser Quecksilbersäule von 76 cm (oder von 1 kg Gewicht auf 1 qcm Fläche) auch das gesetzliche Mass zum Messen des Druckes bei Dampfmaschinen.

Wem die Anschaffung eines guten Quecksilber-Barometers zu kostspielig ist, oder wem Zeit und Lust fehlen, genauere Beobachtungen daran zu machen, dem gestattet auch ein mit Sachkenntnis angefertigtes und gut justiertes (geprüftes) Metall-Barometer allgemein gehaltene Wetterprognosen (Wettervoraussagungen) vorzunehmen, die noch häufiger zutreffen werden, wenn man zugleich auch Lambrechts Polymeter oder dessen neuen, billigeren »Hygienisch-meteorologischen Ratgeber« als Feuchtigkeitsmesser zu Rate zieht.

Mit der gewöhnlichen Marktware Metall-Barometern, den sogen. Aneroid-Barometern, erzielt man wenig befriedigende Resultate, weil sie selten richtig zeigen, weil sie sich sämtlich mit der Zeit, und zwar oft schon sehr bald und bedeutend verändern, weil man sie ferner nicht auf ihre Richtigkeit selbst prüfen und ev. selbst berichtigen kann, weil sie ausserdem nicht für die Höhenlage des pp. Wohnortes justiert sind, auch weil die Grenze zwischen hohem und niedrigem Luftdruck für den Beobachtungsort nicht auf ihnen markiert ist etc.

Von allen diesen Uebelständen ist aber Lambrechts neues Holosterikbarometer (Preis je nach äusserer Ausstattung 15 bis 50 Mk.), mit Doppelskala und Doppelzeiger, frei (Abbild. 17); es ist das einzige Metallbarometer, welches sowohl den wahren Luftdruck des Beobachtungsortes als auch den auf dem Meeresspiegel reduzierten Stand direkt ablesen lässt; zudem wird jedem Instrument eine Tafel der grundlegenden Beobachtungs- und Prognosen-Regeln beigegeben.

Es wurde bereits erwähnt, dass die atmosphärische Luft mit ihrem ganzen Gewicht auf die Erde drückt. Aus vielen

Erscheinungen können wir aber auch erkennen, dass die Luft zusammendrückbar ist, d. h. verdichtet werden kann; ein Spielzeug: die mit einem Korkpfropfen dicht geschlossenen Knallbüchsen, bei denen man durch den Stempel die Luftmenge auf einen kleineren Raum zusammendrücken kann, bis endlich der dadurch bewirkte Druck zu gross wird, u. der Korkpfropfen mit Knall hinausfliegt, ist ein Beispiel. Da nun die uns umgebende Luft eine Höhe von ungefähr 100 km hat, müssen natürlich die untersten, unserer Erde am nächsten befindlichen Luftschichten infolge des auf denselben lastenden Gewichts der darüber befindlichen Luftschichten am dichtesten und am meisten zusammengedrückt, folglich auch am schwersten sein. Je höher wir uns über die Erdoberfläche erheben, um so leichter und um so dünner wird die Luft, um so niedriger demnach der Barometerstand. So hat z. B. der Brocken (Harzgebirge) bei 1145 m Höhe einen mittleren Barometerstand (Luftdruck) von 660 mm, der St. Gotthard (Alpen) bei 2380 m Höhe 577 mm, der Montblanc (Alpen) bei 4600 m Höhe nur 430 mm Luftdruck.

Wie der Luftdruck, so nimmt auch die Wärme der Luftschichten mit der Höhe der letzteren ab, weil die atmosphärische Luft ihre Wärme von der Erdoberfläche erhält; die Erdoberfläche aber wird unmittelbar durch die Sonnenstrahlen erwärmt. Die Abnahme der Wärme von der Erdoberfläche aus in die Höhe geschieht um so bedeutender und um so schneller, je trockener die Luft ist und je wärmer die unteren Luftschichten sind. Vollkommen trockene Luft kühlt sich schon bei je 100 m Höhe um nahezu 1° C. ab; bei

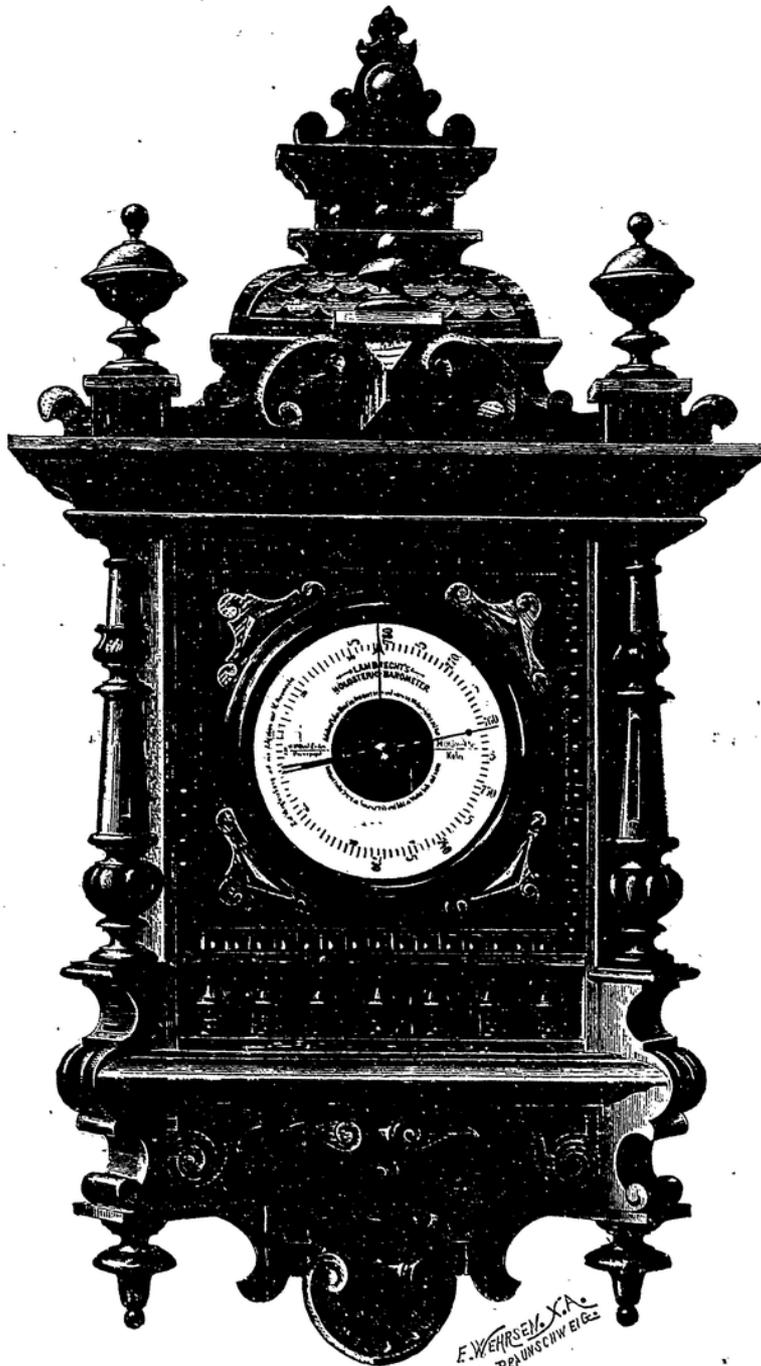
Wasserdampfgehalt der Luft erfolgt die Abkühlung um so langsamer, je feuchter die Luft ist, da die Wasserdämpfe sich in der kälteren Luft nach und nach verdichten und, indem sie flüssig werden, Wärme erzeugen oder binden.

Daraus erklärt sich auch, dass Pflanzen in der Nähe von Wasserflächen (welch letztere an und für sich ihre Wärme schwerer abgeben als die Erde) weniger durch Kälte leiden als anderorten. So pflegen alte Praktiker, um ihre Saatbeete mehr gegen Frühjahrsfröste zu schützen, eine Anzahl mit Wasser gefüllte Schalen auf der Fläche zu verteilen, die atmosphärische Luft vermag um so weniger von der Wärme der Sonnenstrahlen sich anzueignen, je trockener sie ist; die meiste Wärme erhält somit die Erdoberfläche, die je nach ihrer

Beschaffenheit (locker oder dicht, trocken oder feucht) die Wärme leichter oder schwerer aufnimmt, durchlässt oder wieder abgibt; denn da die Erde stets mehr Wärme festzuhalten vermag, als die Luft, überall aber, wo ungleiche Temperaturen vorhanden, letztere sich auszugleichen suchen, so kann nur dadurch eine Erwärmung in der Höhe (der Luft) eintreten, dass die unteren erwärmten

Luftschichten von der Erde aufsteigen. Dadurch muss natürlich die Temperatur der Erdoberfläche abnehmen, um so mehr, als kalte Luftschichten, weil schwerer, immer wieder an die Stelle der aufsteigenden treten, und so der Vorgang der Abkühlung sich so lange wiederholt, bis ein Ausgleich stattgefunden, wenn nicht etwa neue Sonnenwärme einen völligen Ausgleich verhindert.

Bei starker Abkühlung (starker Wärme-Ausstrahlung) des Bodens ist die höhere Luftschicht bis-



Abbild. 17. Lambrechts neues Holosterik-Barometer.
1/3 der natürlichen Grösse.

weilen wärmer als die nahe dem Erdboden befindliche. Dies kommt vor, wo die kältere und dichtere Luftschicht eingeschlossen ist, sodass sie nicht abfließen kann; z. B. in Thalgründen (namentlich in kalter Jahreszeit), wo dann die von den Gipfeln der Berge herabfließende Luft sich bei zunehmender Verdichtung erwärmt und sich über jener kälteren Luftschicht ausbreitet. Wiesengründe sind in klaren Sommernächten infolge starker Wärmeausstrahlung oft bedeutend kälter als die etwas höher gelegenen Luftschichten.

Da die Luft ihre Wärme von der Erdoberfläche erhält, so müssen die zeitweiligen Temperatur-Veränderungen der Luft von dem Verhältnis der Wärmeausstrahlung der Erde zu derjenigen Wärme, welche die Erde von der Sonne bekommt, abhängen. Während der Nacht strahlt die Erde um so mehr Wärme aus, je klarer die Nächte sind; am Tage findet sowohl

Wärme-Ausstrahlung von der Erde als auch Wärme-Einstrahlung von der Sonne statt. Nachts bis zum Sonnenaufgange muss daher die Temperatur sinken. Am Tage überwiegt mit zunehmender Sonnenhöhe die Wärme-Einstrahlung, mit abnehmender Sonnenhöhe die Ausstrahlung. Tagsüber muss daher die Temperatur so lange steigen, bis Ein- und Ausstrahlung gleich sind; dies letztere kann erst bald nach dem höchsten Sonnenstande eintreten. — Ähnliches gilt auch von den jährlichen Temperaturschwankungen.

In heiteren Nächten kühlt sich der Erdboden mit den auf ihm befindlichen Gegenständen oft so stark ab, dass nach solchen Nächten im Sommer die Gegenstände gewöhnlich mit zahlreichen Wassertropfen, Tau; im Frühling und Herbst aber mit feinen Eisnadeln, Reif, bedeckt sind. Beide entstehen dadurch, dass die in der Luft vorhandenen Wasserdämpfe sich auf den erkalteten Gegenständen verdichten, und zwar entsteht Tau, wenn die Abkühlung den

Frierpunkt nicht erreicht; Reif hingegen, wenn die Temperatur auf 0° und tiefer sinkt. Findet aber in der Luft selbst eine genügende Abkühlung statt, so bilden sich aus dem Wasserdampfe, indem dieser sich an den in der Luft enthaltenen Staubteilchen niederschlägt, unzählige feine Wasserkügelchen, welche wegen ihrer Leichtigkeit nur äusserst langsam niedersinken oder von der Luft getragen werden. In der Nähe der Erdoberfläche befindlich, erscheinen sie als Nebel, in den höheren Luftschichten aber als »Wolken«.

Die am höchsten stehenden, die sog. Federwolken, bestehen höchstwahrscheinlich aus feinen Eiskrystallen. Sie sind langgestreckten Bändern oder Federn ähnlich. Zerteilen sie sich in kleine, rundliche Häufchen, so bilden sie die sog. Schäfchen. Ihr Erscheinen kündigt Regenwetter an.

Wenn die Kügelchen oder Bläschen, aus denen die Wolken bestehen, sich zu grösseren Tropfen vereinigen, so fallen sie aus der Luft herab: es entsteht Regen. — Köhlen sich Wolken bei Windstille bis unter 0°C . ab; so entstehen sechstrahlige starke Eiskrystalle von den verschiedensten Formen, welche als Schnee niederfallen.

Bei raschem Temperaturwechsel im Frühlinge oder Herbst können die Oberflächen der in der Luft schwebenden Eiskrystalle leicht feucht werden; und es bilden sich, wenn dann eine starke Luftbewegung eintritt, kleine Schneebälle: Graupeln. — Grössere Eiskörner, deren Herabfallen aus der Luft meist von einem Gewitter begleitet ist, bezeichnet man als Hagel.

Die meisten Wasserdämpfe, welche die Luft enthält, und die als Regen, Schnee, Hagel etc. niederfallen, entstammen dem Meere. Auf dem letzteren findet — namentlich in den heissen Erdstrichen — fortwährend eine starke Verdunstung statt, sodass die Luft jener Gegenden stets reich mit Wasserdämpfen angefüllt ist. Diese können, soweit sie sich nicht schon über den Orten ihrer Entstehung zu Wolken verdichten, durch Winde weit entfernten Ländern zugeführt werden. So kann dann der durch das Regenwetter durchfeuchtete Boden fruchtbar werden, während der Aequatorgegend von beiden Seiten wieder kältere Luft zufliesst.

Ueber den Zusammenhang zwischen Windrichtung und Luftstärke gelten folgende Gesetze:

1. Der Wind weht stets von den Gegenden, welche einen höheren Luftdruck haben, dahin, wo der Luftdruck niedriger ist.

2. Alle Winde werden auf ihrem Wege von dem Orte des höheren Luftdrucks zu dem des niederen hin abgelenkt, und zwar auf der nördlichen Erdhälfte nach rechts, auf der südlichen nach links.

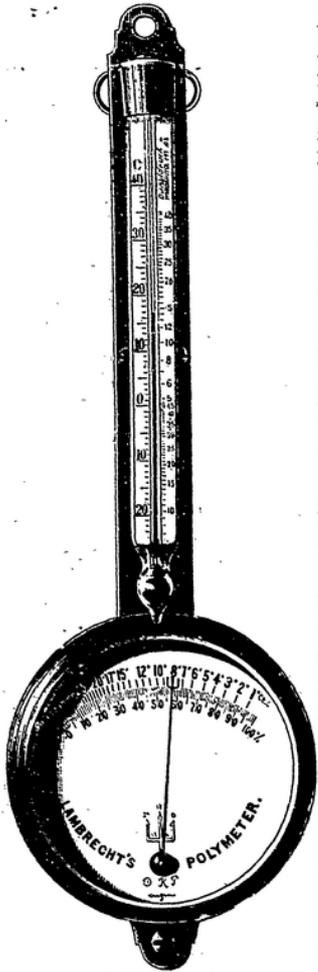
Für die Auffindung der Lage der Gebiete mit tiefstem oder höchstem Luftdruck giebt es die einfachste Regel: Wendet man dem Winde den Rücken zu, so liegt der Ort des niedrigsten Luftdrucks auf der nördlichen Erdhälfte links etwas nach vorn, der höchste Luftdruck also rechts etwas nach hinten.

Da die Winde ihre Eigenschaft, Wasser mit sich zu führen, dem Meere verdanken, aber das in den Bächen, Flüssen sich ansammelnde Wasser wieder dem Meere zufliesst, beginnt von letzterem aus der Kreislauf von neuem.

Die Verdunstung einer Flüssigkeit erfolgt um so schneller, je höher die Temperatur ist, und je weniger Dämpfe die Luft schon enthält. Auch unter 0°C . findet Verdunstung statt. Eis verdunstet ebenfalls bei trockener Luft; denn feuchte Wäsche wird auch — wenschon langsamer — bei Frostwetter trocken, und mit Eis und Schnee bedeckte Wege werden bei anhaltend trockenem Froste staubig.

Auch die Luftströmungen (Winde) werden vom Aequator aus eingeleitet. Die in der Aequatorgegend das ganze Jahr hindurch stattfindende Erwärmung der unteren Luftschichten veranlasst eine Ausdehnung und ein Aufsteigen derselben, und von hieraus strömt die erwärmte Luft sowohl nach Norden als auch nach Süden; Wärme, Kälte, Trockenheit, Feuchtigkeit aus den Gegenden mitbringend, aus welchen sie kommen; so ist einleuchtend, dass sie einen wesentlichen Einfluss auf das Wetter ausüben müssen.

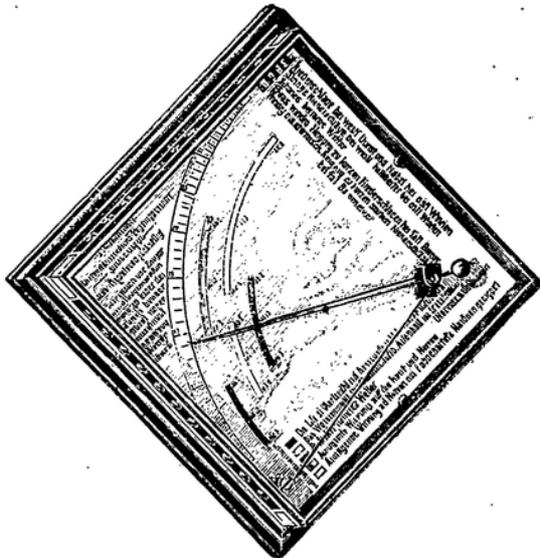
Je wärmer die Luft ist, um so mehr Wasserdampf löst sie auf, das heisst, um so mehr Wasser kann sie festhalten, ohne dass ihre Durchsichtigkeit dadurch aufgehoben oder wesentlich vermindert würde. Wenn die Luft so viel Wasser enthält, dass sie bei dem



Abbild. 18.
Lambrechts's Polymeter.
 $\frac{1}{2}$ der natürlichen Grösse.

gerade vorhandenen Wärmegrade kein Wasser mehr aufnehmen kann, so sagt man, die Luft ist mit Wasserdampf gesättigt. Wird solche gesättigte Luft erwärmt, so kann sie noch mehr Wasser aufnehmen; wird sie aber abgekühlt, so muss sie wieder Wasser abgeben, bis sie nur so viel enthält, als sie bei dem niedrigeren Wärmegrade halten kann. Man nennt den Wärmegrad, bei welchem die Luft infolge weiterer Abkühlung gerade beginnt, Wasser auszuschneiden, den Taupunkt. So würde dieselbe Menge Wasser, mit welchem die Luft bei 0°C. ganz gesättigt wäre, für Luft von +10°C. nur eine halbe Sättigung, also nur 50%, sein; bei +25°C. wären es gar nur 20%. Solche Zahlen, welche das Verhältnis des in der Luft thatsächlich vorhandenen unsichtbaren Wasserdampfes zu der Menge, die die Luft bei gleicher Temperatur im Zustande voller Sättigung enthalten würde, angeben, bezeichnet man als relative (beziehentliche) Luftfeuchtigkeit.

Die Erfolge des Gärtners und Landwirthes, des Obstzüchters und Weinbauers sind grossenteils von der Gunst des Wetters abhängig, und wenn es auch mit dem Vorherbestimmen des Wetters immer ein eigen Ding ist, so ist in dieser Hinsicht doch schon



Abbild. 19. Lambrechts Hygienisch-Meteorologischer Ratgeber. 1/2 natürlicher Grösse.

viel erreicht worden. Die Apparate sind in den letzten Jahrzehnten bedeutend vervollkommenet, zum Teil sogar vereinfacht, so dass es auch dem Unbewanderten nicht schwer fällt, bei aufmerksamem Beobachten und durch Uebungen es für seine Gegend auf 80% Treffer zu bringen. Wenn man gleichwohl in den Gärtnereien, Baumschulen u. s. w. ausser dem Thermometer und event. einem Barometer andere Apparate sehr selten antrifft, so dürfte hierzu ebensowohl mangelndes Vertrauen zu den Apparaten als auch die vorgefasste Meinung, die Handhabung derselben sei zu schwierig, den Anlass gegeben haben. Merkwürdig bleibt immerhin, dass im allgemeinen die Feuchtigkeitsverhältnisse der Luft, die eine so wichtige Rolle nicht nur in Pflanzen-Kulturräumen, sondern auch in Wohnräumen spielen, gewöhnlich nach Gutdünken, nach dem so trügerischen Gefühl beurteilt werden, sodass wir über den wahren Grad der Luftfeuchtigkeit nie im klaren sind und auch nicht zu den wünschenswerten festen Grundlagen in der Beurteilung gelangen können.

Ein Feuchtigkeitsmesser (Hygrometer) oder besser das Lambrecht'sche Polymeter (Vielmesser) ist wichtiger als ein Barometer und in den Gärtnereien, wie überall, wo Pflanzenkultur betrieben wird, unentbehrlich.

Lambrecht's Polymeter (Abb. 18) kostet je nach Ausstattung 20 bis 40 Mk. und ist eine Verbindung von Thermometer und Hygrometer mit vier verschiedenen Skalen. Sein Thermometer hat links die gewöhnliche Temperatur-Skala nach Celsius, rechts giebt es die Dunstdruck-Maxima (höchsten Dunstdruck) in Millimetern an. Sein Hygrometer hat ausser der Skala, welche die relative Luftfeuchtigkeit in Prozenten 0 100% angiebt, auch noch eine Skala der sog. Gradzahlen.

Am Polymeter lassen sich nun ablesen: die Temperatur, die relative Luftfeuchtigkeit in Prozenten, der höchste Dunstdruck in Millimetern*) das Maximum (grösste Menge) des Gewichts der unsichtbaren Dämpfe in Gramm auf ein Kubikmeter Luft, die Gradzahl, nämlich die Anzahl Grade, um welche der Taupunkt niedriger steht als der zeitige Wärmegrad, der Taupunkt, der Dunstdruck und das thatsächlich vorhandene Gewicht des Wassers in Gramm auf ein Kubikmeter Luft.

Folgende Beispiele mögen zeigen, wie nützlich allein schon die tägliche Beurteilung des Taupunktes sein kann:

Überschreitet der Taupunkt die um 8 Uhr morgens abgelesene Luft-Temperatur, oder überschreitet er überhaupt den Stand von +16 1/2°C., so ist (bei westlichen Winden) Gewitter in Aussicht.

Fällt dagegen der Taupunkt unter 0°C., so ist Frost (im Frühjahr Nachtfrost!) zu befürchten. —

Von hochwichtiger Bedeutung ist eine gesunde Zimmerluft; es ist festgestellt worden, dass ein Wohnzimmer nicht unter 40% und nicht über 75% Luftfeuchtigkeit haben, der Taupunkt nie +19°C. erreichen, sondern möglichst + 2 1/2°C. oder sonst weniger betragen sollte. Eigene langjährige Erfahrungen haben uns erkennen lassen, wie wenig behaglich eine zu trockene Zimmerluft ist, und wie geringere Wärme bei ausreichender und nicht zu hoher Luftfeuchtigkeit eine wohlthuerendere Wirkung ausübt, als durch höhere Wärme an sich zu erzielen ist. Jemand, der vielleicht an +16 bis +18°R. (=20 bis 22 1/2°C.) Zimmerwärme gewöhnt ist, wird bei genügender Luftfeuchtigkeit und nur +14°R. (= + 17 1/2°C.) eine behagliche Wärme spüren, die bei ungenügender Luftfeuchtigkeit mit +18°R. (= + 22 1/2°C.) nicht zu erreichen war.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass ähnlich auch das Wohlbefinden und beste Gedeihen der Pflanzen sehr viel von dem günstigsten Feuchtigkeitsgehalt der Luft abhängt: zu trockene Luft beschleunigt zu sehr die Verdunstung, und zu feuchte verhindert einen energischen Stoffwechsel und somit freudiges Wachstum. Auch hier, wie in anderen Zweigen des Gartenbaues, fehlen uns einheitliche Grundregeln*). Lambrecht's Polymeter dürfte bei Beurteilung des Feuchtigkeitsbedürfnisses der Kulturpflanzen als das zweckmässigste Instrument in den Gärtnereien sich bewähren.

Lambrecht's Polymeter ist das zuverlässigste

*) Dunstdruck ist der Druck, welchen der unsichtbare Wasserdampf der Luft auf das Barometer ausübt

**) Seit einem Jahrzehnt haben wir uns um die Auffindung resp. Verbreitung einzelner Grundregeln bemüht, und einzelne Fachzeitschriften, z. B.: »Möller's Deutsche Gärtner-Zeitung« und »Gaucher's Praktischer Obstbaumzüchter« haben die Notwendigkeit der Aufstellung einheitlicher Grundregeln anerkannt und dafür gewirkt. So ist auch Max Herb in seiner vorzüglichen Abhandlung über das gärtnerische Unterrichtswesen der Sache näher getreten (Siehe M. Herb, Das gärtnerische Unterrichtswesen, Seite 66 und 73 ff., Sonderabdruck aus Möller's Deutscher Gärtner-Zeitung 1880, Seite 247 ff.) Weiter nennen wir Direktor N Gaucher in Stuttgart, Oberhofgärtner W. Tatter in Herrenhausen b. Hannover, die auf diesem Gebiete erfolgreich gewirkt haben.

Instrument seiner Art, welches wir kennen; wir besitzen es seit Jahren als treuen Ratgeber. Wem nun aber zum Polymeter die Mittel an Geld oder an Geduld zum Beobachten fehlen, dem sei der Lambrecht'sche neue »Hygienisch-meteorologische Ratgeber« (Abbild. 19) angelegentlichst empfohlen, welcher nur 5 bis 10 Mark kostet und sogar die direkte Ablesung des künftigen Wetters gestattet. Dieser Ratgeber basiert (gründet sich) auf dem Regionensystem. Die 5 farbigen Regionen der Skala sollen in ihrer Reihenfolge den Wechsel des Wetters versinnbildlichen, und es ist in die Augen fallend, dass der unterste (schwarze und kürzeste) Regionestreifen auf dunkles, regnerisches Wetter, der grüne auf besseres, der blaue auf schönes Wetter (blauen Himmel), der dann folgende rote auf zweifelhaftes, windiges, und schliesslich der oberste (gelbe und längste) auf trockenes und stürmisches Wetter deutet. Die ganze Konstruktion des Instrumentes liegt offen dar, und präpariertes blondes Frauenhaar ist die treibende Kraft. Für gesundheitliche Zwecke (gesunde Luft im Freien und die dem Wohlbefinden dienlichste Feuchtigkeit der Zimmerluft) ist Lambrechts »Hygienisch-meteorologischer Ratgeber« gleichfalls unentbehrlich, namentlich für Kranke, für Reconvaleszenten und überhaupt für nervöse Naturen von höchster Wichtigkeit. Gebrauchsanweisung ist dem Instrument beigelegt, welches überaus geeignet ist, das Interesse für Witterungsvorgänge zu wecken und zu fördern.

Der Ernährungszustand der Pflanzen bei Freilandkulturen wird bekanntlich durch die grössere oder geringere von den Wurzeln aufnehmbare Wassermenge sehr beeinflusst. Bei Gehölzen kommt nicht allein die diesjährige, sondern auch die Regenmenge während der vorigen Wachstumszeit in Betracht und lässt uns gewöhnlich sicherer erkennen, ob und was für Dünger wir den Pflanzen zu geben haben, welche Wirkungen unter gegebenen Bodenverhältnissen die grössere oder geringere Wassermenge auf das Wachstum, den Blüten- und Fruchtansatz hervorgebracht hat. Eine solche Prüfung ermöglicht der Regenmesser. Darüber, sowie über einen Kohlensäureprüfer ein andermal.

A. V.

Kultur der *Lomaria gibba*.

(Zugleich Beantwortung der Frage 2.)

Lomaria gibba ist ein sehr kulturwürdiger, stattlich dekorativer Farn, namentlich wenn er erst 4—5 Jahre alt ist, sodass die Pflanzen kleine Stämmchen gebildet haben. Die Kultur dieses Farn im ersten und zweiten Jahre ist ganz wie die aller andern Warmhausfarne: man säet die Sporen im zeitigen Frühjahr auf Schalen mit Heideerde in der Vermehrung und hält dieselben gleichmässig feucht. Man darf die Schalen aber wegen der sehr feinen Sporen nicht von oben überbrausen, sondern man hält dieselben in Gefässen mit Wasser und lässt die Erde von unten durch die Abflusslöcher sich vollsaugen, oder aber man stellt sie überhaupt in Untersätze mit Wasser. Sobald die Sporen sich entwickeln, pikiert man dieselben mit dem sich zugleich entwickelnden Moos klumpenweise in Schalen mit frischer Erde; dies wird wiederholt, so oft die Pflänzchen in den Schalen zu dicht stehen, oder die Erde sauer wird; bis die Pflänzchen sich soweit entwickelt haben, dass man sie einzeln in kleine Töpfe nehmen kann, was nach dem dritten oder vierten Pikieren der Fall sein wird. Danach werden die kleinen Pflanzen im Warmhaus auf Tabletten nicht zuweit

vom Glase aufgestellt, wo sie gleichmässig feucht zu halten und zu schattieren sind. Nachdem sich dieselben dann in den Stecklingtöpfen genügend entwickelt haben, verpflanzt man sie in etwas grössere Töpfe in Moorerde. Die Behandlung bleibt im zweiten und dritten Jahr dieselbe; man sorgt stets für gleichmässige Temperatur, Feuchtigkeit und, wenn nötig, für Schatten; beim Lüften im Sommer ist Zugluft zu vermeiden, man öffnet deshalb nur die oberen Klappen. Ich betone noch besonders, dass Gleichmässigkeit in allen Teilen die Hauptsache der Kultur ist. Auch das Giesswasser muss gleichmässige Temperatur haben, denn einigemal mit zu kaltem Wasser begossen und spritzen bewirkt das Schwarzwerden der Wedel, weshalb wohl mancher schon die Kultur aufgegeben hat. Im Winter, wenn man die Temperatur im Lomarien-Hause auf +9 bis 11° R. hält, muss das Wasser mindestens dieselbe Wärme, besser noch 1 Grad mehr haben. Sollte es vorkommen, dass Lomarien, welche vielleicht schon in 12 cm-Töpfen standen, schwarz werden, so kann man die Ballen vollständig abschütteln und die Pflanzen wieder in kleinere Töpfe in Moor- und Heideerde pflanzen, und man hält sie nun zunächst recht gespannt, worauf sie meist wieder gut anwachsen und neue Wedel treiben. Für ältere Lomarien empfiehlt es sich, dieselben über Sommer in hohe Kasten in Moorerde auszupflanzen, wo sie bei aufmerksamer Behandlung prachtvolle Wedel entwickeln. Allerdings darf der Kasten nicht tief in der Erde liegen, die Seitenwände müssen gut luftdicht sein. Das Eintopfen zum Herbst vertragen die Lomarien sehr gut; auch kann man dabei den riesigen Wurzelklumpen dreist etwas verkleinern; nur müssen sie sogleich in ein geschlossen zu haltendes Haus gebracht und wie bisher weiter behandelt werden. Ein solches mit schön entwickelten Lomarien bestelltes Haus macht auf jeden Besucher einen grossartigen Eindruck, besonders wenn die Pflanzen erst 1/2 — 1 1/2 Fuss hohe Stämmchen entwickelt haben, auf denen die frischen cycasähnlichen Wedelkronen von noch viel grossartigerer Wirkung sind, und sind solche Lomarien dann Dekorationspflanzen allerersten Ranges.

Fragenbeantwortung.

Kleinia repens Haw.

Beantwortung der Frage No. 15: »Wann und wie vermehrt man am erfolgreichsten die *Kleinia repens*?«

Die Vermehrung der *Kleinia repens* ist eine äusserst einfache. Man schneidet Anfang April die Stecklinge ab und steckt sie in Kasten, welche mit einer Mischung von 1/3 Lauberde und 2/3 rein gewaschenem Flusssand angefüllt sind. Man giebt ihnen einen Standort in der Vermehrung, möglichst nahe am Glase, jedoch brauchen sie nicht schattiert werden, sondern können der vollen Sonne ausgesetzt sein. Angegossen werden sie nicht; erst nach Verlauf von 2 Wochen, nachdem die Stecklinge beginnen, Wurzeln zu bilden. Doch sei man mit dem Begiessen auch dann noch vorsichtig, da die *Kleinia repens* zu den Fettpflanzen gehört, und eine allzugrosse Feuchtigkeit sehr leicht Fäulnis erregen würde. Nach der Bewurzelung stellt man sie kühler und, wenn keine Nachtfröste mehr zu befürchten sind, ganz ins Freie, möglichst der Sonne ausgesetzt, wo sie stehen bleiben, bis sie ihre Verwendung finden. Auf diese Weise wächst jeder Steckling.

P. Hein, Königl. Garten, Pfauen-Insel b./Potsdam.

Kleinia repens gehört zu den Fettpflanzen (Succulenten) und ist für die Teppichgärtnerei von grossem Wert. Ihre Vermehrung geschieht im Juli, August durch Stecklinge, und zwar im Mistbeetkasten. Zu diesem Zwecke wärmt man ein Fenster an und bringt auf den Dünger eine dünne Schicht Torfmüll oder alte Heide- und Lauberde, darauf reinen nicht zu groben Sand. Zu Stecklingen schneide man die jungen Triebe der alten Pflanzen und lasse die Schnittfläche derselben vor dem Stecken erst eintrocknen. Es ist darauf zu achten, dass die Stecklinge nicht zu feucht stehen, auch braucht man kaum zu

beschatten. Nach der Bewurzelung werden die Pflanzen in Handkistchen pikiert, in welchen sie auch überwintert werden.
H. Wülker, Lemgo i. Lippe.

Fragen.

49. Wer kennt die Kultur der *Collinsia verna*?
50. Woher kommt es, dass bei im Hause ausgepflanzten *Maréchal Niel*-Rosen die Knospen beim Treiben abstocken?
51. Befindet sich *Convallaria majalis flore roseo pleno* noch in Kultur? Dieselbe ist in Vilmorins Blumengärtnerei (II. Auflage, Seite 308) aufgeführt. Fragesteller ist der Meinung, dass dieselbe ausgestorben ist.

Aus den Vereinen.

Bericht

über die ausserordentliche Versammlung der Thüringisch-vogtländ. und sächsischen Gau-Vereinigung des A. D. G.-V. in Zeit am 6. März 1898.

Vom Ehrenpräsidenten Herrn Direktor Dr. Settegast, Köstritz, wurde die Versammlung nachmittags 4 1/4 Uhr eröffnet. Nach herzlicher Begrüssung gab der Vorsitzende die Tagesordnung wie folgt bekannt:

Punkt I: Vortrag von Herrn Handelsgärtner Kaiser, Leipzig, über Schutzzoll.

Punkt II: Vortrag von Herrn Obergärtner Voigt, Gera, über Generalversammlung oder Gärtnertag.

Punkt III: Gauangelegenheiten und zu stellende Anträge zur Leipziger Generalversammlung

Anwesend waren folgende Vereine: „Hortulania“-Altenburg, „Hortulania“-Leipzig, „Privatgärtnerverein“-Plagwitz-Leipzig, „Galanthus“-Lindenau-Leipzig, „Glycine“-Gera, „Flora“-Köstritz, „Pomona“-Köstritz, „Vergissmeinnicht“-Magdeburg, „Edelweis“-Oelsnitz, „Veronica“-Plauen, „Viola“-Zeit, die Ortsgruppe „Zeit“ des Handelsgärtnerverbandes und 5 Delegierte des Zentralvereins (Gärtnervereinigung) aus Leipzig.

Punkt I: Vortrag von Herrn Kaiser über Schutzzoll. Geschäftlich war Herr Kaiser verhindert, zur heutigen Versammlung zu erscheinen, und hatte es Herr Direktor Dr. Settegast freundlichst übernommen, festgesetztes Thema näher zu erläutern. In sehr ausführlicher Weise schilderte Redner den Nutzen, welcher durch Einführung des Schutzzolls entstehen würde. Es herrscht unter den Gärtnern Deutschlands zwar noch sehr geteilte Stimmung hierüber, die Majorität ist jedoch dafür. Eine lebhafte Debatte schloss sich diesem Vortrag an, und stimmten alle Vortragenden bei (ausser Vertreter der Deutschen Gärtner-Vereinigung); denn was den Herrn drückt, drückt auch den Gehilfen, und hob Herr Tempelmann-Magdeburg hervor, dass auch der A. D. G.-V. berechtigt ist, sich darum zu bekümmern.

Punkt II: Vortrag von Herrn Voigt über Generalversammlung oder Gärtnertag. In sehr verständlicher Art legte Redner klar, inwiefern ein Gärtnertag zu verwerfen sei, und dass eine Einigung mit dem Zentralverein nicht zustandekommen darf. In einer lebhaften Debatte wurden die einzelnen Punkte näher besprochen.

Punkt III. Gau-Angelegenheiten und zu stellende Anträge zur Leipziger Generalversammlung. Folgende Anträge wurden von der Versammlung einstimmig angenommen. (Der Zentralverein nahm an der Abstimmung nicht teil.) Antrag 1: Alle einer Organisation nicht angehörende Gärtner und Lokalvereine haben zur Generalversammlung, auf ihre eigene Kosten, Zutritt; die Lokalvereine haben beratende und beschliessende Stimme, alle andern nur beratende Stimme. — Antrag 2: Der A. D. G.-V. ist auf Grund des Voss'schen Gauplans aufzubauen. Der Gauplan soll in einer der nächsten Zeitungsnummern veröffentlicht werden. — Antrag 3: Der A. D. G.-V. soll zum Preisausschreiben der Gauvereinigungen eine Medaille prägen lassen. — Antrag 4: Jeder Gau wird verpflichtet, seinen oder seine Stellennachweise nach einheitlichem Muster in dem im Gau am meisten verbreiteten Blatte jährlich einmal auf seine Kosten zu annonciieren. — Antrag 5: Bis Schluss des Jahres 1898 ist ein Bibliothekskatalog anzufertigen, um dieselbe den Zweigvereinen und Mitgliedern zugänglicher zu machen. — Antrag 6: Dem Redakteur der A. D. G.-V.-Zeitung kann ohne Zustimmung der Generalversammlung nicht gekündigt werden. — Antrag 7: Die Generalversammlung soll Stellung zur Lehrlingsfrage und den Schutzzollbestrebungen nehmen. — Antrag 8: Einführung einer 14-tägigen Karenzzeit vor Gewährung der Unterstützung. — Antrag 9: 1 Jahr dem A. D. G.-V. angehörige Mitglieder erhalten die Zeitung während ihrer Militärzeit gegen Portoerstattung, evtl. zu halbem Preise geliefert. — Antrag 10: Der wissenschaftliche Teil der Zeitung

ist zu vermehren und auf ein dreimaliges Erscheinen monatlich hinzuwirken. — Antrag 11: Die Vierteljahresberichte sind auf eine bestimmte Zeilenzahl zu kürzen. Alle Artikel gegen andere Organisationen sind nicht anzunehmen. — Antrag 12: Nächste Generalversammlung soll in Hamburg oder Dresden stattfinden. — Antrag 13: Der Jahresabschluss soll im Juni stattfinden und der Generalversammlung vorgelegt werden. — Antrag 14: Jeder einzelne Fall, in welchem Rechtsschutz gewährt wird, soll in der Zeitung bekannt gemacht werden, ganz gleich, zu wessen Gunsten das Urteil ausfällt. — Antrag 15: Verheiratete Mitglieder, welche unbescholtener Weise ausser Stellung geraten, erhalten nach 14-tägiger Arbeitslosigkeit 6 Wochen lang pro Woche 6 M Unterstützung an Stelle der einmal zu gewählender Unterstützung von 24 M. — Antrag 16: Einführung der Bezirkswahl.

Ferner wurde beschlossen: Die Thür.-vogtl.-Gauvereinigung soll Annoncen in der „Gartenwelt“, „Gartenflora“ oder dem „Handelsblatt“ ergehen lassen und um Zusendung von Büchern, Zeitschriften etc. bitten, damit eine Gaubibliothek zustande kommt.

Die nächste Versammlung der Vereinigung findet in Zwickau statt.

Eine Versammlung zum Gräbnerfonds brachte 4,50 M ein. Die ganze Versammlung gestaltete sich zu einem glänzenden Siege des A. D. G.-V. über den Zentralverein, der sich wohl kaum je so rationell wie in Zeit blamiert hat. Der Verein „Viola“-Zeit versprach, dem A. D. G.-V. als Zweigverein beizutreten, und dürfte die Versammlung einen weiteren grossen Schritt in der Frage der Gehilfenorganisation bedeuten.

Schluss der Versammlung abends 8 Uhr, und hielt ein veranstaltetes Vergnügen der „Viola“-Zeit alle A. D. G.-V.-Brüder noch lange in froher Stimmung. Der „Viola“ für ihre Aufopferung tausend Dank!

I. A.: A. Niedan, Gera.

Zur Generalversammlung.

In Anbetracht, dass die Zeit immer näher rückt, wo die Generalversammlung hier in Leipzig stattfinden soll, glauben wir nicht fehlzugreifen, wenn wir jetzt schon einige Anträge stellen, damit dieselben in weiteren Kreisen bekannt werden. Die Zweigvereine können sich darüber schlüssig werden, ob sie die Anträge unterstützen wollen oder nicht, und sie können dementsprechend ihre Delegierten instruieren. Wir glauben sicher, dass damit die Verhandlungen abgekürzt werden. Es ist hier aufgefallen, dass in der Jahresabrechnung zwar eine Summe von 178,64 M für Rechtsschutz geführt wird, jedoch ein Bericht in der Zeitung von einem derartigen Fall nie zu finden war. Demzufolge lautet der Antrag:

Die Generalversammlung möge beschliessen, dass in Zukunft jeder einzelne Fall, in welchem Rechtsschutz gewährt wird, in der Zeitung des A. D. G.-V. veröffentlicht werde. Ganz gleich, zu wessen Gunsten das Urteil ausgefallen ist.

Es dürfte gewiss sein, dass derartige Bekanntmachungen uns manches neue Mitglied zuführen und so zum Wohle und zum Erstarke unserer Organisation beitragen. Ausserdem kann solchen Berichten eine beherrschende Wirkung nicht abgesprochen werden.

Ferner sind schon oft Klagen über den Inhalt des Vereinsorgans in unserem Kreise laut geworden. Zunächst die seitenlangen Ausstellungsberichte sind recht missbilligend aufgenommen worden. Wissenschaftlichen Wert hatten sie wenig und wirkten ausserdem ermüdend auf den Leser.

Zweitens die Berichte aus den Vereinen über Vorträge, Versammlungen und Vergnügen. Die letzteren haben kein Allgemein-Interesse und können ganz unterbleiben. Die Berichte über Versammlungen und Vorträge sind am Platze, wenn dieselben aufklärenden oder wissenswerten Inhalt haben. In diesem Fache ist aber in letzter Zeit recht Lächerliches geleistet worden, für welches der Ausdruck Quatsch am besten passt, Z. B. das Bericht über den Vortrag des Herrn Dr. Settegast in Leipzig in Nummer 2. Der Vortrag konnte als gelungen bezeichnet werden, der Bericht aber durchaus nicht. Um diesem Uebel abzuhelfen, ist folgender Antrag eingebracht worden.

Der Vorstand soll ermächtigt werden, Berichte für die Zeitung, welche weder wissenswerten Inhalt haben, noch von Allgemein-Interesse sind, abzukürzen oder ganz zurückzuweisen, er hat dafür den gewonnenen Raum mit wissenschaftlichen Sachen auszufüllen. Ganz besonders aber müssen solche Artikel zurückgewiesen werden, welche gegen andere Organisationen gerichtet sind und in beleidigendem oder gar angreifendem Tone gehalten sind.

Das letztere ist mehrfach der Fall gewesen, z. B. der Artikel von Missbach-Bonn ist heftig getadelt worden; wir haben

nicht das Recht, der Deutschen Gärtner-Vereinigung vorzuwerfen, dass sie rot sei. Derartige Artikel gehören in den Papierkorb. Ferner der Aufsatz, worin es heisst, die D. G.-V. hat in Leipzig nur deshalb etwas mehr Anhang, weil viele Gärtner bei der Anlage des Palmengartens beschäftigt sind, wo sie zum Ausschachten der Teiche und Wege gebraucht werden. Die Verfasser hatten aber vergessen, dass ebenfalls Mitglieder des A. D. G.-V. im Palmengarten beschäftigt werden und haben so auch ihre Freunde zu Tagelöhnern gestempelt. *) Wir glauben nicht, dass die Verfasser nicht wissen sollten, was zur Landschaftsgärtnerei gehört.

Dass auch in weiteren Kreisen die Ansicht vertreten ist, dass solche Sachen unterbleiben müssen, beweist die Debatte, welche dem Vertrag des Herrn Dr. S e t t e g a s t folgte; in derselben kamen zum Schluss die Beziehungen der beiden Organisationen zueinander zur Sprache. Herr Voigt aus Gera brachte da folgende Resolution ein: „Die Versammelten möchten in Zukunft dahin wirken, dass Hetzartikel in beiden Zeitungen zu vermeiden seien.“ — Herr Voigt kam aber mit seinem guten Willen, Ruhe zu stiften, schön an; noch ehe es zur Abstimmung kam, erklärte Herr Gaffert von der D. G.-V., er und seine Freunde könnten für eine solche Resolution nicht stimmen. Wir glauben ja nicht, dass es Gaffert massgebend war, immerhin ist es recht bezeichnend für die Herren **).

Privatgärtner-Verein zu Leipzig-Plagwitz.
I. A.: A. S c h m i d t.

Krankenkasse für Deutsche Gärtner. Bekanntmachung.

In der nächsten Nummer des Kassenorgans werden wir mit der Veröffentlichung unserer zu der voraussichtlich im August d. J. stattfindenden General-Versammlung zu stellenden Anträge beginnen, um den Verwaltungs-Stellen frühzeitig genug Gelegenheit zu geben, dieselben einer Besprechung zu unterziehen. Betreffs der Wiedererrichtung einer Krankenkasse für die Angehörigen der Mitglieder der Krankenkasse für Deutsche Gärtner werden die verehrl. Vorstände in den im Juni bezw. Juli stattfindenden Wahlversammlungen zur Beteiligung aufzufordern haben, da nur bei einer allgemeinen Teilnahme die Lebensfähigkeit einer solchen Kasse garantiert werden kann.

Ferner ersuchen wir die verehrl. Vorstände, erwerbsunfähigen Kranken nur Formulare No. IIa (weiss) aushändigen zu wollen und die grünen Formulare No. IIb bei erwerbsfähigen Kranken zu verwenden.

Eine weitere Verwaltungsstelle die 258te wurde in Thorn errichtet, und setzt sich der Vorstand daselbst aus folgenden Herren zusammen.

258. Thorn:

Vorsitzender: Herr Max Kröcker, Mellinstr. 3.
Kassirer: Herr Karl Hintze, Philosophenweg 6.
Kontrollleur: Herr Friedr. Schrader, Kirchhofstr. 6.
Stellvertreter: Herr G. Grethe, Weishof.

Wiederholt wurde zu den letzten General-Versammlungen von einigen Verwaltungsstellen der Antrag auf Einführung der Abteilungswahl gestellt, und haben wir bereits nach der letzten General-Versammlung eine Einteilung der einzelnen Bezirke vorgenommen, solche auch veröffentlicht, um die Schwierigkeiten dieser Art Wahlen in unserer Kasse zu erläutern.

Der § 21 des Gesetzes über die eingeschr. Hilfskassen lautet: „Die Generalversammlung kann auch aus Abgeordneten gebildet werden, welche aus der Mitte der stimmfähigen Mitglieder zu wählen sind, die Zahl der zu wählenden Abgeordneten muss jedoch mindestens zwanzig betragen und doppelt so gross sein, als die Zahl der Vorstandsmitglieder.“

Soll die Wahl der Abgeordneten von den Mitgliedern nach Abteilungen vorgenommen werden, so muss die Bildung der

*) Das ist in dem auf Seite 176 des Jahrgangs 1897 abgedruckten und „Die Vorstände der Zweigvereine Leipzigs“ unterzeichneten Artikel durchaus nicht gesagt, was wir hier, um Weiterungen zu vermeiden, klarstellen. Auch Herr Missbach hat nicht ganz Unrecht, denn ein Hauptvertreter der D. G.-V., Herr Müller-Hamburg, ging ja nach Magdeburg als Redakteur der sozialdemokratischen „Volksstimme“, muss also waschecht rot sein.

**) Hier wird der Herr Berichterstatter ja selbst wieder ausfallend gegen die D. G.-V., was wir schon lange nicht mehr gethan haben. Kein Verein und Redakteur der Welt wird sich durch Beschlüsse knebeln lassen, die sie hindern, sich zu verteidigen, während den Gegnern alle Mittel erlaubt sind. Jeder darf sein Recht verlangen.

Wahlabteilungen und die Verteilung der Abgeordneten auf dieselben durch das Statut erfolgen.

Die Abteilungen müssten somit bei Einführung der Abteilungswahl dem Statut beigefügt werden, und da in je drei Jahren, in welchen eine Generalversammlung stattfindet ca. 60 neue Verwaltungsstellen errichtet werden und die Mitgliederzahl in diesem Zeitraum um mindestens 3000 zunimmt, so bliebe, da Statutenänderungen nur von einer General-Versammlung vorgenommen werden dürfen, eine Abteilungswahl stets unvollkommen, wenn nicht der Hauptvorstand ermächtigt wird, die in den letzten drei Jahren errichteten Verwaltungsstellen auf die einzelnen Abteilungen zu verteilen.

Die bisher eingegangenen diesbezügl. Anträge wurden ausschliesslich damit begründet, dass die Candidaten zur General-Versammlung den Mitgliedern persönlich nicht bekannt seien und deshalb die bisher übliche Urwahl zu verwerfen wäre.

In der in No. 10 des Kassenorgans pro 1896 veröffentlichten Bezirkseinteilung haben wir auf die Abteilung II, welche sich über Ost- und Westpreussen, teilweise Posen, Brandenburg und Pommern erstreckt, hingewiesen, in voriger Nummer auf den Bezirk XX, welcher sich nach der jetzigen Mitgliederzahl auf 17 Verwaltungsstellen und weitere 91 Orte, zusammen also 108 Orte erstreckt. Um nun eine persönliche Vorstellung der Candidaten zu ermöglichen, müssten die Candidaten des Bezirks, und zwar, wenn jede Verwaltungsstelle das Recht, einen Candidaten aufzustellen, für sich auch bei Einführung der Abteilungswahl in Anspruch nimmt, 17 Candidaten dann 17 Verwaltungsstellen aufsuchen, sich ausserdem mit den Mitgliedern, welche in den übrigen 91 Orten des Bezirks wohnen, in Verbindung setzen. Es würden also in jeder der 17 Verwaltungsstellen 17 Versammlungen einzuberufen sein, wenn die Candidaten nicht an einem bestimmten Tage in den 17 Verwaltungsstellen zusammentreffen könnten. Sollen jedoch für jede Abteilung die aus 17 und teilweise mehr Verw.-Stellen besteht nur 2 Candidaten in Betracht kommen, so hätte vorher die Wahl eines Wahlausschusses zu erfolgen, welcher die Candidatenfrage löst und die ganze Wahlhandlung leitet. Für die nächste General-Versammlung würden nun 28 Wahlabteilungen in Betracht kommen, die von den aufgestellten Candidaten zu bereisen wären. Die Kosten dieser Werbereisen würden aber, wie ja auch beispielsweise aus den Kassenberichten der politischen Parteien bei Reichstagswahlen ersichtlich, so enorm werden, dass die bisher für die General-Versammlung aufgewendeten Gelder, kaum für einen Candidaten ausreichen, den Vorteil aber hätten dann wieder die Candidaten der grösseren Verwaltungsstellen, da jede Verw.-Stelle bestrebt sein würde, den eigenen Candidaten durchzubringen. Zu den Kosten der Werbereisen kämen dann noch die grösseren Ausgaben für die verschiedenartigen Wahlzettel, Listen u. s. w. und werden diese gewaltigen Geldopfer in keinem Verhältniss zu dem angeblichen Vorteil der durch die Abteilungswahl erwächst, stehen. Unter den zentralisierten Krankenkassen, von welchen nur wenige die Wahl nach Abteilungen vornehmen lassen, ist auch nicht eine einzige deren Mitglieder sich auf nahezu 2500 Orte vertheilen. Schon in Grossstädten liegen die Wohnungen der Mitglieder zumist ausserhalb der Stadt, weil die Gärtnereien immer mehr aus dem Weichbild der Städte herausgedrängt werden, und hierzu kommt dann die grosse Zahl derjenigen Mitglieder, welche als Schloss-, Gutsgärtner und dergleichen ganz abseits von jedem Bahnverkehr in kleinen Orten ihren Wohnsitz haben.

Der Hauptvorstand.

Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein. Bekanntmachung.

Bericht

über die Verhandlungen des Hauptvorstandes am 15. April 1898.

Anwesend sind die Herren Darmer und Boschann, vom Prüfungsausschuss die Herren Fischer und Lehmann. Herr Tetzlacht und Weiss sind entschuldigt.

Nachdem die Stunde der Einberufung bereits um eine Stunde überschritten war, und weitere Herren nicht erschienen, erklären sich die Anwesenden kompetent und treten um 9 Uhr in die Verhandlung ein.

Herr Darmer teilt mit, dass der Kassenbestand ausser dem 500 Mark betragenden Gräberfonds etwa 700 Mark beträgt.

Es liegen 3 Unterstützungsgesuche vor, von denen die eine Unterstützung als Darlehn erbeten wird. Zwei der Gesuche werden direkt bewilligt, und das dritte wird dem zuständigen Zweigvereinsvorstand zu Erledigung überwiesen.

Betreffs der Generalversammlung wird beschlossen, dass diese am 6. und 7. August in Leipzig stattfinden soll. Zum 5. August soll nach Leipzig der gewünschte Gärtnerstag

einberufen werden. Die weiteren Schritte in dieser Sache sollen von der Geschäftsstelle veranlasst werden.

Von einer Zuschrift der Gartenbau-Gesellschaft »Feronia«, Dresden, (betreffs Unterstützung der Schutzzoll-Bestrebungen) wird Kenntniss genommen, und weitere Beschlüsse werden vorbehalten.

Eine Anfrage, ob Mitglieder, welche vom Orte wegreisen, am selbigen Orte Unterstützung erheben können, wird dahin entschieden, dass das statutarisch nicht zulässig ist.

Mit der Bestellung des Gräbnerdenkmals wird der Geschäftsführer beauftragt. Schluss der Sitzung um 11½ Uhr.

v. g. u.
C. Darmer, G. Böschann, Leo Fischer, R. Lehmann.

Gemäss dem Beschlusse der III. Generalversammlung in Nürnberg findet in diesem Jahre in Leipzig die

IV. Generalversammlung

des

Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins
statt. In der letzten Vorstandssitzung wurden der

6. und 7. August 1898

als Versammlungstage festgesetzt. Ferner wurde beschlossen, zum

5. August dieses Jahres

nach Leipzig einen

II. Allgemeinen Deutschen Gärtnerstag

einzuberufen. Weiteres wird demnächst bekanntgegeben.

Berlin, den 15. April 1898.

Der Hauptvorstand

des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.

O. Grothausen, I. Vorsitzender.

Zwölftes Verzeichnis

der für einen Denkstein auf Paul Gräbners Ruhestätte eingegangenen Beiträge.

P. Bönisch, Gärtner, Freienwalde	0,50 M.
M. Fieck „ Neubabelsberg	0,50 „
G Reinhold, Gärtnerlehrling, Oliva	1,10 „
Zweigverein »Grunewald«, Halensee	7,26 „
» » » » » Hildesheim	3,75 „
» » » » » Edelweiss«, Oelsnitz i. V.	3,— „
» » » » » Horticultur«, Nürnberg	15,— „
» » » » » Flora«, Hannover (III. Rate)	4,50 „
» » » » » Privat-Gärtner-Verein«, Plagwitz-L.	10,— „
» » » » » Hortulania«, Leipzig	9,— „
R. Müller, Obergärtner, Praust	1,50 „
E. Buick, „ Tremmen	0,50 „
R. Franke, Kunstgärtner, Langenberg Rhl.	0,50 „
K. Wolfram, „ „	0,50 „
C. Barck, Obergärtner, Gnölbzig-L.	0,50 „
Fr. Barck, Gärtnerlehrling, „	0,40 „
C. Schadewald, Gutsgärtner, Frankenfelde	0,25 „
E. Thiele, „ Carnitz	0,50 „
B. Heidrich, „ Gumbinnen	1,— „
Protest-Versammlung, Berlin, gesammelt	14,50 „

Summa 74,66 M.

Summa der vorhergehenden Verzeichnisse 513,22 „

Summa 587,88 „

Allen Gebern herzlichen Dank! Weitere Beiträge bittet recht bald einzusenden C. Darmer, Geschäftsführer.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, dass sich die Zahlstellen in Halle a/S. und Dortmund in Zweigvereine umgewandelt haben, und hat ersterer den Namen »Grün Heil« und letzterer den Namen »Vehmlinde« angenommen. Der Zweigverein in Wandsbök nennt sich »Paul Gräbner«. In Iserlohn i/W. hat

sich ein Zweigverein neu gegründet, und der Gärtner-Verein »Deutsche Eiche« in Zehlendorf ist dem Allg. D. G.-V. als Zweigverein beigetreten. Die Geschäftsstelle.

Vermischtes.

Zur Tagesgeschichte.

Zur Hochschulfrage.

* In der am Freitag, den 22. April d. J., in Berlin veranstalteten trotz der drängenden Frühjahrsarbeiten sehr zahlreich besuchten Protestversammlung gegen eine gärtnerische Hochschule wurde folgender Beschlussantrag einstimmig angenommen.

»Die auf Einladung des Vorstandes des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins heute, am 22. April 1898, im grossen Festsale des Restaurants Dräsel zu Berlin versammelten über 250 Gärtner aus Berlin und Umgegend halten eine durchgreifende Reform des gärtnerischen Unterrichtswesens einmütig für eine dringende Notwendigkeit.

Die Versammlung legt gegen die von einer nur kleinen, aber nicht einflusslosen Gruppe beamteter Gärtner und Gartenkünstler angestrebte Umwandlung der Kgl. Gärtner-Lehranstalt zu Wildpark-Potsdam in eine gärtnerische Hochschule lebhaften Protest ein, da eine solche Hochschule enorme Summen verschlingt, aber nur verschwindend wenigen Gärtnern zugute kommt, sodass ein Bedürfnis dafür überhaupt nicht vorhanden ist.

Dagegen wird der gänzliche Mangel staatlich anerkannter gärtnerischer Mittelschulen sowie der bedeutende Mangel an niederen wirklichen Gärtnerschulen auf das tiefste beklagt.

Als für die gesamte deutsche Gärtnerwelt und für den vaterländischen Obst- und Gartenbau von ausserordentlich hoher Bedeutung wird es erachtet, wenn nach dem Muster der so segensreich sich bewährenden staatlichen oder staatlich anerkannten, berechtigten Landwirtschaftsschulen durch eine Umwandlung der Kgl. Gärtner-Lehranstalt zu Potsdam (auch Geisenheim und Proskau etc) in eine staatliche gärtnerische Mittelschule nebst Vorschule und in Verbindung mit einer gut ausgerüsteten Versuchsstation der Anfang der allgemein erhofften Reform gemacht, und damit eine den Landwirtschaftsschulen ebenbürtige Einordnung dieser Schule in den deutschen Schulorganismus stattfinden würde.

Der Vorstand des »Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins« wird beauftragt, eine dementsprechende Bitte an Se. Excellenz den Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zu richten.«

In unserem 1½ stündigen Referate, in welchem wir das gärtnerische Unterrichtswesen als solches näher beleuchteten, wurden wir durch die mit vielem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Herrn Fr. Berens, Berlin, welcher die wirtschaftliche Bedeutung der Schulreform für unseren ganzen Berufsstand gemeinverständlich klarlegte, recht wirksam unterstützt. Die aufblühende Gärtner-Lehranstalt zu Oranienburg war durch ihren Leiter Herrn Inspektor Moeschke, die ehemaligen Proskauer durch Herrn Adfeldt-Steglitz vertreten. Auch Potsdamer, ein ehemaliger Kösttrizer und ein Geisenheimer waren anwesend.

Unser Hauptvorstand war vertreten durch die Herren Darmer und Böschann. Die Versammlung wurde geleitet von Herrn L. Fischer, dem Vorsitzenden der Märkischen Vereinigung. — Eine Sammlung zu Paul Gräbners Denkmal ergab die Summe von 14,50 Mark.

Lesefrüchte.

Thu' recht, steh' fest, keh' Dich nicht dran,
Wenn Dich auch tadelt mancher Mann;
Der muss noch kommen auf die Welt,
Der thut, was jedermann gefällt.

Briefwechsel der Geschäftsstelle.

6636. Stundung ist gewährt. — G. Sch., Ginnheim. Die Beiträge bitten wir, stets vierteljährlich im Voraus einzusenden. — H. R. zu Wittenberge. Die Beitragsquittungsmarke ist irrtümlich auf April geklebt; bitte die Sache zu korrigieren. — G. K. zu Nürnberg. Die Abrechnung ist in bester Ordnung. Gruss! — Stellennachweis-Leipzig. Die beiden Berichte kamen zu spät hier an, deshalb konnten dieselben im Arbeitsmarkt nicht mehr veröffentlicht werden. — O. H. zu Gera. Bitte den Bericht der letzten Hauptvorstandssitzung zu beachten.